

Holger Eich

Zwei Jahre „betroffen.at“

Vor zwei Jahren, am Karfreitag 2010, haben wir eine Pressekonferenz abgehalten über ein Thema, worüber „man besser nicht spricht“. Ermutigt von den Enthüllungen über das Canisius-Jesuitenkolleg in Berlin hatten sich auch Betroffene in Österreich getraut zu sprechen. Es hatte sich aus eigener Kraft die Unabhängige „Plattform Betroffener kirchlicher Gewalt“ gegründet und im März 2010 mit einfachsten Mitteln eine telefonische Anlaufstelle eingerichtet. Allein in den ersten zehn Tagen kontaktierten 150 Opfer aus römisch-katholischen Internaten und Kinderheimen die Hotline. Die Misshandlungen lagen oft weit zurück. Sehr bald zeigte sich, dass es in vielen Fällen um sexuellen Missbrauch an Burschen ging. Es wurde aber auch der Blick auf den allgemeinen Umgang des römisch-katholischen Personals mit Kindern in geschlossenen Institutionen eröffnet – und es zeigte sich: dieser Umgang war sadistisch und menschenverachtend.

Dieser Initiative der Opfer und der anschließenden medialen Berichterstattung folgte sehr bald die Reaktion – die römisch-katholische Kirche präsentierte, was sie kann wie keine andere Kirche dieser Welt: Großes Theater, Spektakel! „Ich bin wütend, Gott!“ hieß es in einem zu Herze gehenden Klage- und Bußgottesdienst im von Kerzen illuminierten Stephansdom. Opfer duften vorsprechen, Pauken trommelten wie sonst nur am Tage des Zorns und der Wiener Kardinalerzbischof, Herr Schönborn, trifft auf eine Erlösung verheißende Bibelstelle: „Die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31).

Im damaligen Aktionismus konnte man vielleicht nicht ahnen, dass die römisch-katholische Kirche über genau dieses Jesus-Wort stolpern wird: „Die Wahrheit wird euch frei machen“. Wollen wir sie nun, zwei Jahre später, an den Taten messen, die aus diesen stolzen Worten folgten?

Einige Wochen nach der Gründung der Hotline der Betroffenen-Organisation bringt die Bischofskonferenz die Klasnic-Kommission zur Welt. Sie soll sich um die Opfer kümmern. Und *nur* um die¹!

Der Staat selbst lehnte sich daraufhin bequem zurück. Im glücklichen Österreich verließ man sich auf die Kirche und tradierte das aus dem Kaiserreich bekannte Inzest-Verhältnis von Kirche und Staat. Man ließ die Privatkommision, die von den Beschuldigten konstituiert

¹ Zu Beginn noch um alle Opfer, später, als es eng wurde – im Umfeld des Salzburger Dompfarrers, der inzwischen freilich wieder in Ehre und Würden ist – nur um minderjährige Opfer.

worden ist, unkontrolliert werken. Und der Bundespräsident Fischer empfing zwar die Klasnic-Kommission; die Vertreter jener Plattform, die die Aufklärung in Gang gebracht hatte, ließ man hingegen von einem Büromitarbeiter abfertigen. So wurden die politischen Vorlieben vom höchsten Staatsrepräsentanten eindrücklich symbolisiert. Die Opfer will man also in höchsten politischen Kreisen nicht hören. Das überlässt man den Damen und Herren der Kirchenkommission und den ihr assoziierten Therapeuten.

Wir haben die Opfer angehört. Und sie fordern uns auch zwei Jahre später noch auf, dass wir dafür sorgen, dass nicht verloren geht, was sie uns erzählen. Das *nichts* von dem verloren geht, was sie uns erzählten.

Wer sind die Opfer? Die Opfer waren einerseits Kinder, die vermeintlichen Elite-Internaten von ihren Eltern anvertraut worden sind. Einige Eltern haben also sehr viel Geld für diese Art der römisch-katholischen Ausbildung gezahlt. Hier gibt es oberflächliche Parallelen mit Missbrauchsfällen wie jenen in der hessischen Odenwald-Schule, obwohl es dort keine sadistisch-körperlichen Misshandlungen gegeben hat und der sexuelle Missbrauch einen völlig anderen systemischen Hintergrund hatte.

Opfer hierorts waren aber auch Kinder, die von den lokalen Jugendwohlfahrtsbehörden, den Jugendämtern oder Bezirkshauptmannschaften – also im staatlichen Auftrag – in kirchlich geführte Heime überstellt² worden sind.

Einfacher gesagt: es waren Kinder von sehr reichen und Kinder von sehr armen Eltern.

Was die staatlich untergebrachten Kinder angeht: gerade ganz kleine Kinder im Vorschulalter wurden von der Jugendwohlfahrt oft in kirchlich geführte Heime gesteckt. Dort wurden die kleinen Kinder in vielen Fällen zwar ernährt und gewaschen, emotional jedoch nicht ihren Bedürfnissen entsprechend versorgt. Und sie wurden so behandelt, dass sie nach der Betreuung psychisch gebrochen waren. So wurden die Vorarbeit und der Grundstein für ihre weitere Heimerziehung gelegt, die dann der Staat in den hauseigenen Heimen selbst fortsetzen konnte.

Die römisch-katholische Kirche, insbesondere einzelne Orden, handelten in diesen Fällen in staatlichem Auftrag. Es gibt also eindeutig eine politische Verantwortung: hierbei geht es um

² Der hier verwendete Begriff der „Überstellung“ ist jener terminus technicus, der in der damaligen Fürsorge-Arbeit benutzt worden ist, und der mit einer gewissen naiven „Unverschämtheit“ die angenommene Objektivität des Kindes, das – ähnlich eines Möbelstückes und somit ohne Hinsicht auf subjektive Befindlichkeiten oder eigenen Kindeswillen – einfach topographisch versetzt werden könne, sprachlich treffend symbolisiert.

mangelnde Kontrolle. Es geht um die Vernachlässigung der Aufsichtspflicht. Es geht um fehlende Zuwendung. All jenes, das man den Eltern der proletarischen Opfer vorwarf, um deren Kinder in genau diesen kirchlichen Institutionen einsperren zu können – genau das werfen jetzt die Opfer den Institutionen, in denen sie aufwachsen mussten, und den zuweisenden Behörden vor. Zu Recht!

Eine Verteidigungsstrategie der Kirche, hinter der sie ihre eigene Verantwortung versteckt, ist die folgende: die aufgedeckten Verbrechen werden als Missetaten einzelner, verirrter Hirten dargestellt. Einige arme Brüder sind halt Kinderschänder, aber: „Mit uns als römisch-katholischer Kirche hat das weiter nichts zu tun!“ Auch das ist eine unhaltbare Verleugnung der Tatsachen. Alles, was wir über die Vorgänge in den Klöstern und Internaten gehört haben, weist darauf hin, dass die körperlichen Misshandlungen, die sadistischen Praktiken, die Provokation und Duldung von Misshandlungen schwacher Zöglinge durch Ältere – dass all dies nicht perverse Ideen Einzelner waren. Sie hatten System, sie waren Mittel, um den Willen der Kinder zu brechen. Alles Eigene, alles Starke der Kinder zu vernichten: ihre Individualität, ihre Kritik-, ihre Genussfähigkeit, ihre Lust. Diese Praktiken dienen dazu, vor allem eines in die Hirne und Körper der Kinder einzupflanzen: Angst. Und – was für die römisch-katholische Kirche ja, wie wir derzeit immer noch hören, die höchste Tugend ist –: Gehorsam.

Und in dieses Regime der psychischen und körperlichen Gewalt sind auch die Sexualstraftaten einzuordnen, von denen wir Kenntnis erlangten. Diese unterscheiden sich in ihrer Charakteristik deutlich von der Art sexuellen Missbrauchs, den wir aus anderen Zusammenhängen kennen: Während der oft zitierte „pädophile“ Täter meist eine vertrauensvolle, zugewandte Beziehung zum Opfer pflegt, finden wir bei den Mönchs- und Priester-Tätern im Umgang mit den Opfern unverblümte Gewalt und schroffe, oft wortlose Brutalität. Freilich, es gibt auch solche Täter, die ihre Übergriffe im Weihrauchdunst einer exklusiven privaten religiösen Zuwendung vernebelten. Kardinal Groer dürfte dazu gehört haben. In diesen Fällen mögen gerade solche Kinder, die durch die Institution, in der sie isoliert, verängstigt, gedemütigt und erniedrigt worden waren, die perverse Zuwendung des Täters fast wie eine Erleichterung erlebt haben. In diesen Konstellationen hat die psychische Gewalt der Institution die Kinder für die anschließende sexuelle Gewalt also lediglich „zugerichtet“.

Solche Konstellationen gibt es, aber andernorts, etwa bei den Schulbrüdern, dominierte die plumpe, rohe Vergewaltigung. Das hat dann übrigens auch nicht mehr viel mit Pädosexualität zu tun, sondern hier wird Sexualität als Mittel der Herrschaft und der

Demonstration von Macht benutzt. Der erigierte Penis ist hier quasi der Bischofsstab des einfachen Mitglieds.

Warum diese Ausführungen über die Dynamik des Missbrauchs? Auch wenn einige kirchenaffine Experten sich bei jeder Gelegenheit bemüßigt fühlen, diesen Unterschied zu kaschieren: Missbrauch in der Kirche ist etwas anderes als Missbrauch woanders! Dies zu leugnen, heißt Bagatellisieren.

Ein besonderes Charakteristikum ist neben der besonderen Brutalität und der besonderen, unangreifbaren Autorität des Täters auch noch die besondere Atmosphäre der Geheimnistuerei und Vertuschung. Nämlich dass man sich kaum vorstellen kann, dass alle anderen in diesem System von den Vorgängen nichts mitbekommen hätten.

Diese Charakteristika sind in der Tat *dieselben* wie jene in Inzestfamilien. Aber sie passieren hier nochmals *ins Extreme verzerrt*. Missbrauch in der Kirche ist ein *Inzest zur Potenz*.

Wie in der Inzestfamilie gibt es Mitwisser, stillschweigende andere Opfer, Leute mit blinden Flecken in ihrer Wahrnehmung und jene, die sich mit dem Täter solidarisieren³. Da gibt es jene, die das Opfer als notorische Lügnerin oder Trittbrettfahrer verleumdern, ihren weiteren Lebensweg als Beleg für ihre Unglaubwürdigkeit brandmarken. Und dieselben setzen parallel dazu alles daran, den Täter und seine Mitwisser zu loben und ihre positiven Seiten zu markieren. Einzugestehen, dass man damals sehr wohl geahnt oder gar gewusst hat. Einzugestehen, dass man damals nicht geholfen hat. Gar einzugestehen, dass man zu denen gehörte, die – vielleicht um die Gewalt selbst zu überleben – schließlich im Schutze der Gruppe andere Kinder selbst gequält und geprügelt hatten – all das hieße sich mit der eigenen Schuld auseinanderzusetzen.

Gerade wenn man sich die Fälle von Kindern aus wohlhabenden und einflussreichen Familien vor Augen führt, ist es besonders beeindruckend, mit welcher Unverfrorenheit die Täter hier vorgegangen sind. Warum konnten sie sich so sicher sein, dass ihr Treiben unentdeckt oder – besser – ohne Konsequenzen bleiben würde? Wir glauben, weil sie sich ihres Status und ihrer Unantastbarkeit bewusst waren und sie sich des Netzwerkes der Vertuschung sicher sein konnten.

³ Auch Ambivalenz ist aller Orten.

Aber hatten wir nicht eingangs gerade festgestellt, dass die Kirche sich sehr rasch reumütig zeigte und Gewehr bei Fuß die Lösung des Problems präsentierte? Konzepte zum Umgang mit aktuellen Fällen von sexuellem Missbrauch lagen bereits seit Längerem in den Schubladen und wurden nun plötzlich heraus gezogen. Was an sadistischen Praktiken an Kindern offengelegt worden ist, wurde als bedauerlich bagatellisiert - stets mit dem Hinweis: damals war es halt so, da waren solche Erziehungspraktiken üblich. Die 50er- bis 90-er Jahre wurden also als eine Art „finsternes Mittelalter der Erziehung“ umgedeutet, und die in der römisch-katholischen Kirche praktizierten Formen des Umgangs mit Kindern und Jugendlichen als quasi dem damaligen Zeitgeist gemäß beschrieben. Diese Deutung wurde öffentlich und politisch weitgehend abgenickt. Sie ist allerdings ein tragisches Zeugnis von Unkenntnis oder eine unverschämte Lüge.⁴

Flott wurde auch die Klasnic-Kommission etabliert. Sie entschädigt Opfer mit Beträgen, die uns nicht nachvollziehbar sind und fällt Entscheidungen, die den Opfern gegenüber auch nicht begründet werden. Dann bringt sie den einen oder anderen Fall der Staatsanwaltschaft zur Anzeige, damit diese den „Schwarzen Peter“ hat und aufgrund der geltenden Rechtslage nicht anders kann, als die Anzeige wegen Verjährung einzustellen. Ist damit der Sache Genüge getan?

Niemand ist einfach nur „Opfer“. Zum Opfer wird man gemacht. Und man wird es durch Täter. Die Klasnic-Kommission hat die Rolle eines mildtätigen Vereins eingenommen, der sich um die Opfer kümmern soll und die Wut dieser Opfer mit Geld besänftigt. Aber diese Wut ist eine verständliche Wut, eine berechnete. Die Opfer wollten nicht nur erzählen, was ihnen passiert ist und was diese, ihre Erfahrungen in den Jahren nach der Entlassung aus ihnen gemacht hat. Sie wollten nicht nur erzählen, wie die christliche Erziehung sie zu ängstlichen, eingeschüchterten Menschen mit massiven Beziehungsängsten gemacht hat.

⁴ Die Gewalt in den römisch-katholischen Erziehungsanstalten reicht weit bis in die späten 90-er Jahre, we Berichte etwa aus Kremsmünster belegen. Zu diesem Zeitpunkt war in Österreich Gewalt in der familiären Erziehung bereits seit 1989 verboten. Aber was wichtiger ist - Gewalt gegen Schüler in Schulen war bereits seit 1974 in Österreich verboten (in der DDR übrigens schon seit 1949, in der BRD seit 1973).

Das Thema der Gewalt in der Heimerziehung und in Internaten ist ja auch nicht erst vor zwei Jahren aufgekommen, sondern wurde um 1970 zu einem zentralen Thema der 68-er-Bewegung. Und übrigens auch damals nicht zum ersten Mal – bereits in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts gab es in der Weimarer Republik Widerstand gegen brutale Heimerziehung – der sogar zur Verurteilung von Heimleitern geführt hat.

Diese Geschichten wird sich die Klasnic-Kommission wohl angehört und an Therapeutinnen und Therapeuten weitergeleitet haben. Damit wurde dieses wertvolle Wissen jedoch wieder in Zirkel verbannt, die beruflich zu Verschwiegenheit und Geheimhaltung verpflichtet sind. Und die Isolation von Opfern in die Klasnic-Kommission ist letztlich das Gegenstück zu ihrer Isolation in die römisch-katholischen Einrichtungen, in denen ihnen das angetan worden ist. Die Klasnic-Kommission macht das, was mildtätige Vereine immer machen: sie kaschiert das Unrecht und dient dem Systemerhalt.

Es wird demnächst auch eine selbstverständlich ebenfalls völlig unabhängige „Begleitforschung“ angehängt werden. Nur was soll die erforschen? Sie beschränkt sich auf die „psychotraumatologische“ Frage, welche Folgen sexueller Missbrauch und Gewalt wohl haben mögen. Mit etwas Feingefühl ahnt man das Ergebnis schon: Kindern, die misshandelt worden sind, geht's anschließend schlechter. Und wenn sie darüber mit der Klasnic-Kommission und deren Therapeuten gesprochen haben, geht's ihnen auch schon ein bisschen besser. Und wenn sie etwas Geld bekommen haben, geht's ihnen noch ein bisschen besser. So bestätigt sich die Klasnic-Kommission ihre Mildtätigkeit wissenschaftlich. Sehr interessant!

Wovon soll *das alles* mit diesem *großen Aufwand* inszenierte Spektakel eigentlich *ablenken*?

Wohl davon, dass die Opfer mehr wollen. Sie wollen nicht nur, dass ihre Geschichten einmal angehört, an verschwiegene Therapeuten delegiert werden, nach ihrem Geldwert geschätzt und sie dann mehr oder weniger großzügig ausbezahlt werden. Sie wollen auch erzählen, wie das System der römisch-katholischen Kirche diese Misshandlungen in ihren Reihen ermöglichte. Sie erzählen, wie römisch-katholische Kirche funktioniert. Sie erzählen auch, wie Polizei reagiert hat, wenn die Eltern doch einmal den Pfarrer anzeigen wollten. Sie erzählen auch, wie Ärzte reagiert haben, als sie die Wunden sehen mussten, die die Nonnen hinterließen. Sie erzählen auch, ob sich das Jugendamt, das sie in die kirchlichen Heime geschickt hatte, darum gekümmert hat, wie es ihnen dort erging. Doch diese Erzählungen, die Berichte über die Täter und Mitwisser. Die verpuffen. Und ich behaupte, das ist kein Zufall. Sondern das hat System.

Die römisch-katholische Kirche bemüht sich einerseits, die Opfer zu besänftigen und in regelmäßigen Abstand „Bedauern“, „Erschütterung“, „Scham“ angesichts neuer Veröffentlichungen zu konstatieren. Kooperation wird versprochen, wohl auch, weil sich vor allem die verantwortlichen Orden inzwischen von professionellen Kommunikationsberatern briefen lassen. Und deren Marketingstrategien präsentieren uns medial einen Kirchenflügel, der als einsichtig und „fortschrittlich“ erlebt werden soll. Ein anderer Flügel - geheimnisvolle

„reaktionäre“ Kräfte im Vatikan⁵ - spielt in dieser Inszenierung den „bad guy“. Doch letztlich setzt sich nach ein paar medialen Verwirbelungen das reaktionäre Sediment wieder am Boden ab.

Im Kammerspiel der österreichischen Kirche wurden im Zuge erster Erregung die inkriminierten Täter (sagen wir korrekt „mutmaßlichen Täter“) publikumswirksam „vorläufig suspendiert“. Doch nun, nach ein paar Jahren, tauchen sie doch wieder in leicht veränderten Funktionen auf. Auf der großen Bühne der Weltkirche zeigt sich dasselbe Muster: Der Augsburger Bischof Mixa⁶, der Kinder in Internaten geschlagen hat und dies im letzten Jahr noch legitimiert hatte. Er wurde von seinen deutschen Ämtern verabschiedet. Ein großes Aufatmen ging durch die Bundesrepublik und wohl auch die dortige Bischofskonferenz. Vor ein paar Tagen ist er im Vatikan wieder aufgetaucht: er kümmert sich dort nun als Mitglied des Päpstlichen Rats um die Seelsorge im Krankenhaus⁷. Wie viele andere Kindesmisshandler bleibt er der römisch-katholischen Seelsorge erhalten, wie viele andere wird er von der Kinderbetreuung in die Betreuung der Kranken und Alten überstellt. Man muss wohl angesichts solcher Entwicklungen nun endlich einmal das Augenmerk auf kirchliche Einrichtungen für Behinderte oder alte Menschen richten. Womöglich quälen jene, die früher im Kinderheim die Kinder geschlagen haben, jetzt im Altenheim die Senioren?

In keinem der uns bekannten Fälle ist ein Beschuldigter, aber auch kein verurteilter römisch-katholischer Geistlicher laisiert, also aus dem Priesterstand entfernt, worden.

So etwas wäre bei keinem Kindergärtner, keinem Sozialarbeiter im Jugendamt, keinem Lehrer in normalen Schulen denkbar – wer einmal wegen sexuellen Kindesmissbrauchs oder Ausnützung eines Autoritätsverhältnisses rechtskräftig verurteilt ist, ist aus diesem Berufsfeld endgültig draußen! Warum ist das in der Kirche anders?

Wie geht man in Österreich sonst noch mit den Tätern um, die im Vatikan nicht ihr wohlverdientes Ausgedinge finden können? Man gibt Gutachten in Auftrag. Da gibt es zwei Varianten:

⁵ z. B. der Kardinalstaatssekretär, Herr Sodano, der uns als Kandidat der Papstwahl noch als „fortschrittlich“ präsentiert worden war.

⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Mixa, s. auch <http://www.betroffen.at/archives/45> und <http://www.betroffen.at/archives/118>

⁷ <http://www.wwtagesschau.de/ausland/mixa192.html>

1.) Wenn Gutachten die Aussagen von Opfern bestätigen, dann werden sie von der Kirche bekämpft und Gegengutachten inszeniert. Da gibt es skurrile Geschichten!

2.) Wenn hingegen ein Gutachten zur Rückfallwahrscheinlichkeit eines Täters eine solche verneint, dann wird dies als Grundlage einer Weiterbeschäftigung ins Feld geführt. Dazu ist aber wichtig zu betonen, dass solch ein Gutachten zu einem Gutteil aus der genauen Analyse der zurückliegenden Straftaten besteht. Und es ist fraglich, ob die Gutachter von der Auftraggeberin Kirche wirklich in **vollem Umfang** mit **allen** Informationen ausgestattet worden sind, um eine solche Aussage überhaupt treffen zu können.

Die Tendenz ist jedenfalls augenscheinlich: Im Umgang mit den Tätern gibt sich die römisch-katholischen Szene derzeit „wissenschaftlich“. Man veranstaltet im Vatikan wissenschaftliche Konferenzen⁸. Die Veröffentlichung der Vorträge für das gemeine Publikum lässt allerdings auf sich warten. Man vertraut auf die Expertise externer Experten und Gutachter. Zumindest wenn diese wunschgemäße Ergebnisse liefern. Dies wirkt modern und offen, hat aber auch den Vorteil, dass man die Verantwortung dann auf diese Experten abwälzen kann: Wenn doch „wieder mal was passiert“, hat sich halt der Experte geirrt.

Man würde sich wünschen, dass mancher Experte sich selbstkritisch mehr Gedanken machen würde, bevor er Mitglied einer Kommission wird oder Gutachtensaufträge von einer an einem Konflikt beteiligten Partei – und die Kirche ist eine solche Partei! – annimmt.

Nun ist da noch die bereits angesprochene rechtliche Ebene – der Kardinalerzbischof, Herr Schönborn, ist neuerdings dafür, die Verjährung bei sexuellem Missbrauch auszuweiten. Dazu wiederum zwei kurze Bemerkungen: 1.) Warum nur bei sexuellem Missbrauch? Mein Eindruck ist, dass die körperliche und seelische Misshandlung bei den Kindern nicht weniger traumatische Spuren hinterlassen hat als die sexuelle. Und 2.) Natürlich ist dem Kardinal klar, dass eine jetzige Gesetzesänderung nicht rückwirkend gültig ist. Will sagen: Auch wenn man sich nun politisch auf eine Änderung der Verjährungsfrist verständigen würde, so hat das keinen Einfluss auf die Fälle, die wir hier besprechen.

Aber natürlich spielt die Frage der Verjährung eine wichtige Rolle. Und in genau diesem Kontext ist wiederum das leichtfertig zitierte: „Die Wahrheit wird euch frei machen“ von Interesse.

⁸ <http://tagesschau.de/ausland/missbrauchkonferenz100.html>

Da gibt es zunächst die strafrechtliche Verjährung. Dass die meisten Straftaten strafrechtlich verjährt sind mag teilweise richtig sein. Aber ich wage zu behaupten, dass wenn wir die Lebensläufe der römisch-katholischen Sexualstraftäter genauer verfolgen könnten - dass es dann möglich wäre nachzuweisen, dass sie Wiederholungstäter gewesen sind, ihre Verbrechen teilweise nicht so lange zurück liegen und damit all ihre Straftaten nicht verjährt sind. Dazu müssten wir allerdings Einsicht in jene Archive und Akten nehmen dürfen, die die Versetzung von solchen Priestern dokumentieren, ihren Einsatz in anderen Gemeinden, Diözesen und Institutionen.

Aber darüber hinaus gibt es zivilrechtliche Verantwortungen. Die Sachlage ist komplex und hier nicht so einfach zu erklären. Aber grundsätzlich ist zu sagen: es gelten hier andere Fristen und Bedingungen. Und – das ist der zentrale Punkt – die beklagte Partei, hier also die Kirche, könnte auf die Einwendung der Verjährung verzichten. Vereinfacht dargestellt, könnte sie sagen: „Ja, das ist zwar verjährt. Aber wir wollen trotzdem, dass die Sachlage geprüft wird. Wir wollen wissen, was damals passiert ist. Wir lassen die eingebrachte Klage zu, stellen uns den Vorwürfen und lassen sie durch ein unabhängiges Gericht prüfen.“ Das hat die römisch-katholische Kirche unseres Wissens bis heute in keinem einzigen Falle getan.

Ja, es kann sein, dass die Betroffenen, die uns berichten, übertreiben, sich falsch erinnern, Personen verwechseln. Ja, es kann auch sein, dass sie bewusst lügen. Man könnte das alles vor Gericht prüfen. Die Zusammenhänge könnten geklärt werden. Aber es ist die Kirche selbst, die verhindert, dass es passiert. Soviel zum Jesus-Wort: „Die Wahrheit wird euch frei machen“.

Die Zeit wirken lassen. Es wird Gras drüber wachsen. Eine Kirche mit 2000 Jahren Geschichte hat im Gras-drüber-wachsen-Lassen Erfahrung. So mag es gehen. Doch es ginge auch anders!

Als das Thema der Gewalt in *Heimen der Gemeinde Wien* öffentlich wurde, wurde neben einer Kommission, die finanzielle Ansprüche der Opfer regelt, vom zuständigen Stadtrat auch ein Forschungsprojekt initiiert, das die Zusammenhänge historisch untersuchen soll. Hierfür wurden Betroffene interviewt, aber durch die Gemeinde Wien auch - mit Einverständnis der Betroffenen - Einsicht in Akten des Jugendamtes gewährt. Das Ergebnis dieser sog. „Historikerkommission“ wird bald vorliegen und ist ein Beispiel dafür, dass es auch Verantwortliche gibt, die bereit sind, sich der „Wahrheit“ öffentlich zu stellen.

In diesem Kontext möchte ich auch mit großem Respekt ein weiteres Beispiel von *good practice* erwähnen. Der Erzbischof von München und Freising, Herr Marx, beauftragte 2010 eine Arbeitsgruppe mit der Aufklärung der Zusammenhänge und Verantwortlichkeiten in Zusammenhang mit den Missbrauchsfällen in seiner Diözese. Die Ergebnisse der von Marion Westphal geleiteten Arbeitsgruppe wurden unzensuriert veröffentlicht⁹. Ihr wurden alle Akten der Diözese aus 64 Jahren zur Verfügung gestellt, es wurden ihr Gespräche mit allen Personen, mit denen sie reden wollte, ermöglicht. Es wurde eidesstattlich versichert, dass keine weiteren Akten, als jene, die den Gutachtern vorgelegt wurden, vorhanden sind. Frau Westphal und ihre Mitarbeiter haben einen „unbedingten Aufklärungswillen“ erlebt. Sie beklagte allerdings den Zustand der zur Verfügung gestellten Quellen. Sie sprach von „umfangreichen Aktenvernichtungsaktionen“, durch die viele Vorgänge nicht mehr nachvollziehbar waren. Sie bemängelt, dass strafrechtliche Verurteilungen von Sexualstraftätern nicht in Akten vermerkt worden waren, dass Gründe für Diözesen-Wechsel verschwiegen worden waren.

Sie konnte in München Vorgänge sorgfältig wissenschaftlich dokumentieren, die uns in Österreich auffällig bekannt vorkommen. Nur von einem echten Aufklärungswillen haben wir außer Lippenbekenntnissen hierorts noch nichts bemerkt.

Zwei Jahre Diskussion über Opfer könnte nämlich auch heißen: zwei Jahre Möglichkeit der Aktenvernichtung. Jener Pater, der in Kremsmünster über Jahre als Kinder misshandelte, wurde - nachdem sein Wirken entdeckt wurde - als Pater abgesetzt und zum Leiter des Knabenchors bestellt. Damals wurde wohl noch kein psychoanalytischer Gutachter bestellt, der darüber Auskunft geben konnte, wie wahrscheinlich es ist, dass sich jemand, der sich vor der Polizei als Pädophiler bezeichnet, im Knabenchor weiter verwirklicht. Nun ist er vom Dienst am Kind abgezogen worden, und er arbeitet jetzt im Archiv des Ordens¹⁰. Man darf also pessimistisch sein.

Unser Archiv sind die Erzählungen der Opfer. Und wir wollen dieses Archiv redlich bewahren. Denn sie reden weiter – trotz finanzieller Abfindungen und Psychotherapie. Vielleicht auch wegen ihrer Psychotherapien – weil aufrechte Psychologinnen und Therapeuten Selbstwert und Mut stärkten und den Opfern die Kraft gaben, weiter zu kämpfen.

⁹ <http://www.erzbistum-muenchen.de/media/media14418720.PDF>

¹⁰ <http://derstandard.at/1332323735095/Martin-Kaltenbrunner-Aufklaerung-auf-katholisch>

Die quälenden Fragen der Opfer: „Warum?“, „Warum ich?“ – „Warum ist das mir passiert?“, „Und warum hat mir niemand geholfen?“, jene Fragen, die sie sich und uns immer wieder stellten – diese Fragen sind noch offen!

Es sind zwei Jahre vergangen. Uns wurden zahllose einzelne Geschichten zugemutet und wir denken oft schon: „Es reicht!“ Aber es genügt nicht, wenn in Österreichischer Manier betont wird, dass das ja alles „eh bekannt“ sei und man nun Gras darüber wachsen lassen solle. Es ist, wenn wir die Opfer und den Auftrag der Opfer ernst nehmen wollen, entscheidend, dass wir diese Vorgänge erforschen und unzensiert publizieren dürfen, wie das ja in München offenbar möglich war.

Wer in dieser Resignation und Ermüdung mahnt, dass „nun Zeit für Vergebung“ sei, der ist voreilig. Es sind die quälenden Fragen der Opfer noch offen! Ich darf einen Pastor zitieren, allerdings einen evangelischen:

„Es gibt keine Vergebung aus Nichtwissen heraus. Vergebung nennen wir etwas, wenn ein Täter zugibt: <Jawohl, das ist es gewesen!> Und er benennt es und bereut es. Dann ist es ein ganz normaler Weg, dass wir zur Vergebung gelangen. Wenn die Täter lügen oder die Wahrheit verbergen, wird Zorn die Antwort sein. Wut und Zorn ... Vergebung entsteht nicht durch Schweigen. Dann kann Friedhofsruhe entstehen. Sondern indem Menschen, sich zu dem, was sie getan haben, stellen, indem sie ihre Verantwortung bezeugen, und wenn es denn schlecht war, dieses auch sagen: <Ja, es war schlecht!>“

Der jetzige Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Joachim Gauck, hat das gesagt, als es darum ging, Akten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR zu bewahren und zur Einsicht freizugeben.

Solange die Wahrheit verborgen wird, werden die Betroffenen nicht vergeben. Und eine Kirche, die jeden juristischen Trick ausnutzt, um sich der eigenen Verantwortung nicht zu stellen, macht sich der Vertuschung schuldig. Der sexuelle Missbrauch durch Geistliche und kirchlich Legitimierte ist eben nicht wie jeder andere Missbrauch. Und er ist begleitet von einer Geschichte der Bagatellisierung und Vertuschung, die bis heute anhält. Das ist beweisbar. Und wir werden es für jede und jeden transparent dokumentieren¹¹. Damit jede

¹¹ Diesen Fragen werden wir in einer wissenschaftlichen Studie nachgehen. Wer immer diese mitfinanzieren will, ist von ganzem Herzen dazu eingeladen. Ziel ist es, jenseits der verdienstvollen, aber oft auch nur bruchstückhaften und manchmal auch effektheischenden Berichte der Medien eine Darstellung zu verfassen, die diese Vorgänge historisch und psychologisch dokumentiert und analysiert.

Katholikin und jeder Katholik in diesem Land sich ein Bild machen kann über diese Vorgänge und auf dieser Grundlage entscheiden kann, ob er oder sie sein Kind oder auch seine gebrechliche alte Mutter jener Kirche überlässt, die für das verantwortlich ist, über das wir hier seit zwei Jahren sprechen.

Alles, was wir in den letzten zwei Jahren erlebt und gehört haben, zeigt, dass jene Kräfte, die damals dieses System geschaffen und erhalten haben, noch einflussreich und wirksam sind: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“.¹²

¹² Bert Brecht. Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui